

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 18

Artikel: Vagabundenlied
Autor: Däster, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vagabundenlied

Muß ich, um Vagabund zu sein,
die weite Welt durchtrampen?
Ich muß es nicht. Ich sage: Nein!
Ich kann zuhause schlampen.

Muß ich, um Vagabund zu sein,
die Stoppeln schießen lassen?
Ich muß es nicht. Ich sage: Nein!
Ich mag geschoren spaßen.

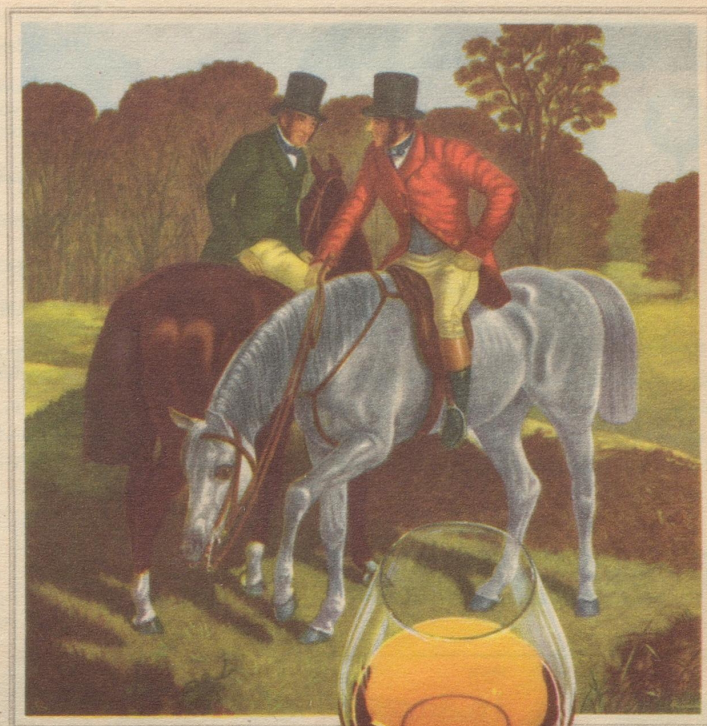
Geh' ich, um Vagabund zu sein,
gefranst einher in Hudeln?
Ich tu' es nicht. Ich sage: Nein!
Ich kann im Gehrock sudeln.

Such ich, um Vagabund zu sein,
den Schlaf in Lagerräumen?
Ich tu' es nicht! Ich sage: Nein!
Ich darf in Roßhaar träumen.

Muß ich, um Vagabund zu sein,
zu Negervölkern streben?
Ich muß es nicht. Ich sage: Nein!
Ich kann mit Nachbarn leben.

Mein Körnchen wilde Phantasie
legt mir die Welt ins Enge.
Ich horche hin und fasse sie
in Worte und Gesänge.

Robert Däster



Im Asbach-Uralt ist der Geist des Weines

Am Hitsch



si Meinig

Dar Barwisch, dä Glünggi, isch app. Guat. Villichter sötti ma dem Scheffarzt vu Wallaschtadt no tankha sääga, well är uff dä Landasveröötar aso guat uufpaßt hätt, daß ma jetz nümma uufpassa muaß – Frähhi Khöga gits! Dä Barwisch, nitt fuul, varlangt dur siina Aawalt, dar Här Haarus Toblar, ma sölli sofort siins Varmööga und dar Paß, dar Schwizzarpaß!, imm ins Ussland nohaschickha. Und i glauba fasch, miar sind aso blöd und mahhands! Pformundschaft isch schu uufghooba. Dar Pulvar sölli au ussagoo und mägam Paß tuat me no alli Paragraafa nohaluaga, wiama dä Luushund am bescha khönnti zfridda schtella. I teeti viil aifahhar mahha. I teeti schriiba:

Liaba Här Toblar, wenn i Rächtsaawalt wääri, so teeti mi schemma, ama sona Glünggi wia dar Barwisch aina isch,

z Gschäft füara. Si khönnand Iarnam Khlient mittaila, är sej vu jetz a nümma Schwizzar. Siins Gäld sej z Tavoos in dar Bankh iigschlossa, är khönnis hoola, wenn är well, abar pärsöönl! Mit khai bitz Hochachtig

Hitsch

Hochverehrtestes Publikum!

Das ist die «klassische» Anrede des guten alten «dummen August», wobei er meistens schon seinen ersten Heiterkeitserfolg erntete, indem er sich versprach und «hochverpuppeltes Ehrlikum!» herausstotterte. Ganz und gar nicht auf gutmütiges Gelächter haben es aber die Schreiber abgesehen, die das, was sie am höchsten verehren, nicht etwa als «höchstverehrt», sondern als «hochverehrtest» anhimmeln. So begegnet man auch der «vielgelesensten» oder gar «meistgelesensten» Zeitung, als ob es «lesen – lesener – am lesensten» gäbe, nicht «viel – mehr – meist». In den gleichen Abfallkübel gehört der «tiefgefühlteste» Dank, statt des «tiefstgefühltesten»; ebenso der «hochgeschätzteste Herr Ehrenpräsident» und natürlich erst recht die «tiefgesenktesten Preise», mit denen ein kaufmännisch tätiges Sprachenge-

heuer kürzlich Dumme in seinen Ausverkauf zu locken versuchte. Wenn man schon steigern will, dann lasse man seine Wut am Adjektiv und am Adverb aus, nicht am Verb. Sonst kommen wir noch so weit, daß einer sagen kann: «Ich liebe dich! Ich möchte dich umarmen und küssen, sonst muß ich sterben, Geliebteste!» – Muß es eigentlich immer gleich der Superlativ sein? Er gehört doch mit zum «Dümmstgesagtesten» und «Falschestgedachtsten», was es gibt. Die «Allerdurchlauchtigsten», die man nur «alleruntertänigst» grüßen durfte, sind wir los; die sprachliche Unsitte der Superlativitis ist uns – leider! – erhalten geblieben und wuchert dort am üppigsten, wo es um unser heutiges Götterbild geht: Ums Geldverdienen, ums Geschäft. Das ist deutbar, auch für den, der kein Tiefseeforscher der Menschenseele ist. AbisZ

CityHotel/zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC,
Telefon und Radio / Restaurant - Garagen
Fernschreiber Nr. 52437
Löwenstraße 34, nächst Hauptbahnhof, Tel. 27 20 55